

PAUL ALVRE (Tartu)

RUND UM DAS ALTE ESTNISCHE DIALEKTWORT
(h)aakrik 'STRANDGUT'

Zusammenfassung. Die estnischen Küstenbewohner haben das Wort (h)aakrik 'Strandgut' aus der finnischen Sprache entlehnt. Im Finnischen kennt man (h)aaksirikko 'Schiffbruch' als ein zusammengesetztes Wort (h)aaksi 'Schiff' + rikko 'Bruch'. In der estnischen Dialektsprache hat sich die phonetische und morphologische Struktur des Wortes beträchtlich vereinfacht: haaksi-rikko > (h)aaksi-rikk > (h)aaks-rikk >> (h)aakrik.

Die Autoren von früher erschienenen Wörterbüchern hatten keine Kenntnis von der Existenz des Wortes (h)aakrik 'Strandgut'. Dies trifft sowohl auf F. J. Wiedemann als auch auf alle Ausgaben des estnischen orthologischen Wörterbuchs bishin zu der Auflage von 1999 zu (EÕS; ÕS). In Wiedemanns Wörterbuch wird dieser Begriff mit deutschen Lehnübersetzungen wie *laeva murdmine*, *l. rikkumine*, *l. katkumine* 'Schiffbruch' (Wied. 442) wiedergegeben. Für das ans Ufer gespülte Strandgut gibt es bei Wiedemann kein Wort.

Erstmalig in gedruckter Form erscheint (h)aakrik in dem von A. Saareste verfassten und in Schweden publizierten Begriffswörterbuch der estnischen Sprache (EKMS 1958—1968) und zu dem noch unter zwei verschiedenen Begriffsbereichen: 1) unter *laevandus* [Schiffahrt]: Sa *haakrik*, *-u* 'mererannalt leitud hukkunud laeva vara' (EKMS II 363) 'an das Meeresufer angespültes Gut eines gesunkenen Schiffes'; 2) unter *saak* [Beute, Ertrag, Fang]: Khk *haakrik* 'mere äärest korjatakse h-kku' (EKMS III 695) 'am Meeresufer sammelte man Strandgut'.

Im Unterschied zu A. Saareste bringt das estnische Dialektwörterbuch (EKMS I 49) eine breite Auswahl an Belegen, die alle aus Kihelkonna (Insel Saaremaa) stammen, wobei das Fehlen von *h-* im Anlaut auffällt: SaLä *aakrik* Gen. *-ku*, *-gu* (Khk *aag-*) 'ans Ufer gespültes Zeug aus dem Meer'; Jäm *aakrik* — *keik mis mere aetud asi* 'Strandgut — alles, was das Meer angespült hat'; Khk *aakrik*, *vahel tuleb laudi*, *vahel lankusid*, *vahel tuleb kaup* *ka* 'Strandgut: manchmal sind es Bretter, manchmal Balken, manchmal auch andere Sachen'; Mus *lähme aakrikku otsima*, *meri o aakrikku toond* 'gehen wir Strandgut suchen, das Meer hat Strandgut angespült'.

In der Hoffnung noch weiteres Belegmaterial in anderen Dialekttexten zu entdecken, hat der hier Unterzeichnete mehrere Werke mit Texten des

Insel-, West- und Nordöstlichen Küstendialekts (Lonn, Niit 2002; Juhkam, Sepp 2000; Must 1995) durchgesehen, aber diese Suche war leider ergebnislos.

Bevor ich mich der Herkunft des Dialektausdrucks (*h*)*aakrik* zuwenden möchte, wäre noch zu ergänzen, dass dieses auf *-rik* auslautende Nomen sowohl in seiner Phonetik als auch in seiner Bedeutung Ähnlichkeiten mit der Form *laevrikk* aufweist. A. Saareste hat auch diese unter dem Bedeutungsbereich Schifffahrt verzeichnet: *laevarikk*, *-i* (Vi *-e*, Hi, Sa *-u*), Jõe *laevrikk*, Pra, Kuu *laevrik*, *-u* 'Schiffbruch (in Küstennähe), angespültes Gut eines gesunkenen Schiffes'; *läheb paadiga merele l-kku otsima* (EKMS II 363) '(er) fährt mit dem Boot auf das Meer zum Strandgut suchen'.

Von den beiden heutigen Hauptbedeutungen des Dialektworts *laevarikk* ('Schiffbruch' und 'gestrandetes Gut eines gesunkenen Schiffes') gilt Erstgenannte als primär, da (*h*)*aakrik* aus dem Sprachbewusstsein unserer Küstenbewohner längst seinen Rückzug angetreten hat, d. h. man erinnert sich seiner nicht mehr. Der etymologische Zusammenhang mit fi. *haaksirikko* 'Schiffbruch', auf den weiter unten eingegangen wird, ist im Laufe der Zeit verschwommen.

Historische Tatsachen legen Zeugnis davon ab, dass in den Ländern Europas und Asiens das althergebrachte Strandrecht galt, wonach ein nahe der Küste in Seenot geratenes oder gestrandetes Schiff geplündert werden konnte oder man sich das angespülte Schiffsgut aneignen durfte (ML 359ff.). Im Mittelalter konnten damit sogar Totschlag und Versklavung der in Seenot geratenen Schiffbesatzung einhergehen. Das Meeresufer war somit die juristische Grundlage für die Strandräuberei. Da dieses Tun aber den Seehandel beträchtlich negativ beeinflusste, versuchte man bereits im 13. Jahrhundert rund um die Ostsee die Strandräuberei zu verbieten. Jedoch unter dem massiven Widerstand der Feudalherren, denn sie waren die Eigentümer der küstennahen Ländereien, gelang es in Europa erst im 16. bis 18. Jahrhundert das Strandräubertum einzudämmen und im 19. Jahrhundert ein Verbot durchzusetzen.

Aus dem zum ältesten estnischsprachigen Schriftgut gehörenden königlicher Erlass über die in Seenot geratenen Schiffe (1697) geht hervor, dass hierzulande für Strandräuberei hohe Strafen drohten und diese Tätigkeit auch von der Kirche verurteilt wurde (VEKVM 266–269).

Vom Wantkappen (est. *vandirajumine*) und von denjenigen, die die Wanten kappen (est. *vandiraiuja*), ist in dem königlichen Erlass zwar nicht die Rede, aber bekanntlich ließ gerade das verwurzelte Alltagsrecht die Plünderung eines Schiffes mit gebrochenen Masten zu (ML 468). *Vandiraiuja* 'derjenige, der die Wanten am Schiffsmast durchtrennt' nennt man noch heute spöttisch die Küstenbewohner Estlands, die an den für Schiffbruch berüchtigten Landstrichen leben (z. B. auf der Halbinsel Tagamõisa auf Saaremaa und auf der Halbinsel Kõpu auf Hiiumaa).

Den Kampf gegen das Strandrecht hintertrieben wie gesagt vor allen die Gutsherren, für die Schiffsuntergänge ein gewinnbringendes Geschäft waren. Sie ließen sogar irreführende Lichter anzünden (*petja tuli* 'Irrlicht') und schlossen mit Lotsen boshafte Komplote. In Estland wurde beispielsweise Baron Otto R. L. von Ungern-Sternberg (im Volksmund auch *Unguru krahv* 'der Graf von Ungru' genannt) solcher Vergehen beschuldigt. Das

Gericht verurteilte ihn 1804 wegen der Ermordung eines schwedischen Skrippers und der Plünderung von in Untiefen gestrandeten Schiffen zur Verbannung nach Sibirien. Den Überlieferungen zufolge habe der Baron mit Irrlichtern Schiffe in Untiefen bei Hiiumaa gelockt (EE 10 : 66). In Estland gab es 1287 den ersten Strandraub, als ein Handelsschiff aus Lübeck bei Kunda Opfer von Strandräubern wurde (ML 359). Die letzten Verbrechen dieser Art hat es an der estnischen Küste noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gegeben.

Spätestens seit diesem Zeitpunkt hat (*h*)*aakrik* im Sprachgebrauch der Küstenbewohner vermutlich nicht mehr den Schiffbruch an sich bezeichnet, sondern es begann sich die alleinige Bedeutung 'ans Ufer gespültes Strandgut' zu verfestigen.

In den vergangenen Jahren hat man im Zusammenhang mit den populär gewordenen Seetagen und *haakrik*-Jahrmärkten wieder gesondert von echtem *haakrik* gesprochen. Hierbei handelt es sich jedoch mehr um eine Pseudoklassifikation in den Grenzen des Begriffs *haakrik*. Jegliche Schiffsmodelle, alte und seltene Navigationslehrbücher und -tabellen, Seemannsbücher und Heuerverträge sind zwar interessante Museumsexponate, aber nur dann, wenn diese von einem gesunkenen Schiff stammen, kann man sie unter dem Begriff *haakrik* einordnen. Gleiches gilt auch für alte Schriften über Schiffbrüche, von denen einige an Wunder grenzende Geschehnisse wiedergeben. Die gegenwärtige Gesetzgebung steht auf der Seite der Küstenbewohner, die für das Einsammeln von herrenlosem Strandgut nicht belangt werden können. Das mittelalterliche Strandrecht scheint eine gerechtere Regelung darzustellen als das, was in der Republik Estland zwischen den Weltkriegen oder später in der Herrscherzeit der sowjetischen Grenztruppen galt. In den 1920-er und 1930-er Jahren mussten sich die Küstenbewohner spüten, rasch und unbemerkt war das Strandgut einzusammeln, denn diese Handlung wurde streng bestraft. Während der russischen Okkupation sorgten die Grenzer dafür, dass das Beste des angespülten Gutes unter Dach und Fach kam und den Küstenbewohnern nichts mehr zum Einsammeln blieb.

Eingangs wurde der Zusammenhang des Dialektworts (*h*)*aakrik* mit dem finnischen Ausdruck *haaksirikko* 'Schiffbruch' bereits kurz erwähnt. Das Wesen von est. *haakrik* als Kompositum ist jedoch gar nicht so leicht zu durchschauen wie im Finnischen, wo sowohl das Hauptwort *rikko* 'Bruch' als auch das nominativische Attribut *haaksi* 'Schiff' seine ursprüngliche Form beibehalten haben. In finnischen etymologischen Wörterbüchern (SKES und SSA) wird vergleichsweise auch auf den estnischen Ortsnamen *Aaksisaar*, *Haaksisaar*, *Haaksesaar* (vgl. Wied. 60 *Hāksi-sār*) 'Klein Wrangelsholm' verwiesen, was ein unmittelbarer Beweis für eine urzeitliche Herkunft des Wortes *haaksi* auch im Estnischen sein dürfte. Eigentlich könnte es sich hier trotzdem vielmehr um ein einstiges finnisches Lehnwort handeln. Für diese Aussage spricht besonders im Fall von *Haaksesaar* der aus dem Altfinnischen bekannte und einen unregelmäßigen Genitiv aufweisende Ausdruck *Haaxen haldia* 'Schiffsoberhaupt, Kapitän' anstelle des zu vermutenden und gewöhnlichen *hahden haldia* (s. VKSK 1 : 450). Für Entsprechungen von fi. *haaksi* hat man in den ferner verwandten Sprachen die ersänischen Formen *šakš*, *tšakš* 'Tongefäß, Topf, Kessel', *tšakške* 'Wabenkanne' (SSA 1 : 125) angesehen. Der Hauptteil des Kom-

positums *rikko* gehört aber offensichtlich in die gleiche Wortfamilie wie *rikka* 'Abfall, Span', *rikkoa* 'zerkleinern' und *rikki* 'kaputt, entzwei' (SSA 1 : 125).

Es ist interessant zu wissen, dass die altfinnische Schriftsprache, in der der Begriff 'Schiff' fast ausschließlich mit dem Wort *haaksi* (bei der Arche Noah dennoch mit *arkki*) wiedergegeben wurde, im einstigen Sprachgebrauch eine große Anzahl eigenwilliger zusammengesetzter Formen hervorgeracht hat, die sich sowohl im Wörterbuch von Daniel Juslenius "Suomalaisen Sana-Lugun Coetus" (1745; 1968) als auch in dem als Handschrift überlieferten umfangreichen Werk von Christfrid Ganander "Nytt finskt lexicon" (1997; 1997a) finden.

In der gegenwärtigen finnischen Sprache gibt es solche Ausdrücke schon nicht mehr, die einzigen Ausnahmen sind die durch Vermittlung der Bibel verwurzelten Wörter *haaksirikko* und *haaksirikkoinen* 'Schiffbrüchiger'. Beide werden oft in bildhafter Bedeutung wie auch das davon abgeleitete Verb *haaksirikkoutua* 'einen Schiffbruch überleben, umkommen; durchfallen' verwendet.

Fi. *haaksirikko* ist ein Kompositum aus *haaksi* + *rikko*, das est. *haakrik* aber nicht. An dessen finnischer Herkunft gibt es allerdings keine Zweifel, auch wenn die Lautverbindung im Wortinneren nicht den Erwartungen entspricht (anstelle von *-ksr-* stände vereinfacht *-kr-*). Die zu erwartende Verbindung von drei Konsonanten ließe sich auch schwer aussprechen. Falls sich der früher stattgefundenen Apokope in der entstandenen Zusammensetzung noch eine Synkope angeschlossen hätte, ergäbe sich für das Lehnwort die gegenwärtige phonetische und morphologische Struktur: *haaksi-rikko* > (h)*aaksi-rikk* > (h)*aaks-rikk* >> (h)*aakrik*.

Abkürzungen

EE 10 — Eesti Entsüklopeedia. EE 10. *Türi—Y*, Tallinn 1998; **EKMS** — A. Saareste, Eesti keele mõisteline sõnaraamat I—IV, Stockholm 1958—1968; **EMSR** — Eesti murrete sõnaraamat I. A—J, Tallinn 1994; **EÕS** — Eesti õigekeelsuse-sõnaraamat I—III. "Eesti keele õigekirjutuse-sõnaraamat" II täiendatud ja parandatud trükk, Tartu 1925—1937 (Eesti Kirjanduse Seltsi Keeletoimkonna toimetised nr. 5); **ML** — Mereleksikon, Tallinn 1996; **ÕS** — Eesti keele sõnaraamat ÕS 1999. Toimetanud T. Erelt. Koostanud T. Leemets, S. Mäearu, M. Raadik, T. Erelt, Tallinn 1999; **VEKVM** — Valik eesti kirjakeele vanemaid mälestisi a. 1524—1739. Välja andnud A. Saareste ja A. R. Cederberg, Tartu 1925—1931 (Akadeemilise Emakeele Seltsi toimetised XVI); **VKSK** — Vanhan kirjasuomen sanakirja. Ensimmäinen osa. A—I, Helsinki 1985; **Wied.** — F. J. Wiedemann, Eesti-saksa sõnaraamat. Neljas, muutmata trükk teisest, Jakob Hurda redigeeritud väljaandest, Tallinn 1973.

L I T E R A T U R

- Ganander, Chr. 1997, *Nytt finskt lexicon*. Alkuperäiskäsikirjoituksesta ja sen näköispainoksesta toimittanut Liisa Nuutinen, Helsinki (SKST 676).
— 1997a, *Nytt finskt lexicon*. Hakemisto. Toimittanut Liisa Nuutinen, Helsinki (SKST 688).
Juhkam, E., Sepp, A. 2000, *Läänemurde tekstid*, Tallinn (Eesti murded VIII).
Juslenius, D. 1968, *Suomalaisen Sana-Lugun Coetus*. Näköispainos, Helsinki.
Lonn, V., Niit, E. 2002, *Saarte murde tekstid*, Tallinn (Eesti murded VII).
Müst, M. 1995, *Kirderannikumurde tekstid*, Tallinn (Eesti murded V).

Paul Alvre

ПАУЛЬ АЛВРЕ (Тарту)

**К ВОПРОСУ О СТАРОМ ЭСТОНСКОМ ДИАЛЕКТНОМ СЛОВЕ
(h)aakrik 'ОСТАТКИ/ДОБЫЧА (ПОСЛЕ КОРАБЛЕКРУШЕНИЯ)'**

Коренные жители эстонского побережья заимствовали слово *(h)aakrik* 'остатки/добыча (после кораблекрушения)' из финского языка, в котором известно *(h)aaksi-rikko* 'кораблекрушение' как составное слово: *(h)aaksi* 'корабль + *rikko* 'ломка, крушение'. В эстонском диалектном языке структура слова значительно упростилась: *(h)aaksirikko* > *(h)aaksi-rikk* > *(h)aaks-rikk* >> *(h)aakrik*.